Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

22 (27.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 22 — Mittwoch, 27. Januar 1943 — Jahrgang 81

Die Helden von Stalingrad leisten, verkrallt in die Trümmer, pausenlosen Widerstand

Winterschlacht im Osten in unverminderter Stärke. — Einbruchsversuche westlich Woronesch blutig abgeschlagen. Wiederholte Angriffe am Ladogasee abgewiesen. — In fünf Tagen 97 Sowjetflugzeuge bei nur 1 Eigenverlust abgeschossen. — 9 Britenbomber über den besetzten Westgebieten vernichtet.

Wehrmachtsbericht von heute Mittwoch

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die große Winterschlacht an der Ostfront dauert mit unverminderter Stärke an und weitet sich auf neue Räume aus.

Die noch kämpffähigen Teile der 6. Armee verkrallten sich in den Trümmern der Stadt Stalingrad. Unter Aufbietung aller Verteidigungsmöglichkeiten gegenüber pausenlosen Angriffen der Sowjets auf der Erde und aus der Luft binden sie die Kräfte mehrerer Sowjetarmeen. Eine in der Stadt vorgedrungene feindliche Kräftegruppe wurde in erbitterten Kämpfen zerschlagen.

Im Kubangebiet verlaufen die eigenen Bewegungen völlig planmäßig. Feindliche Angriffe westlich Manytsch wurden zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen.

Dem Angriff der deutschen Divisionen zwischen Manytsch und Don setzte der Feind verstärkt erbitterten Widerstand entgegen. Weiterer Geländegewinn wurde erzielt.

Der Versuch des Gegners, den Aufbau der neuen Abwehrfront westlich von Woronesch zu verhindern und in diese unter Aufbietung starker Infanterie- und Panzerkräfte einzubrechen, wurde blutig abgeschlagen.

In der Schlacht am Ladogasee wurden starke Panzer- und Infanterieangriffe, die sich an einer Stelle zehn, an einer anderen acht Mal wiederholten, von unseren Truppen unter schwersten feindlichen Verlusten abgewiesen. Einzelne kleinere Einbrüche wurden in sofortigem Gegenstoß bereinigt.

Die Luftwaffe entlastete die Verbände des Heeres durch zahlreiche Angriffe auf Truppenbereitstellungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes.

Jagdverbände schossen in fünf Tagen südlich des Ladogasees 97 sowjet. Flugzeuge bei nur 1 eigenen Verlust ab.

In Nordafrika nur Spähtrupptätigkeit. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge zersprengten in Tunesien motorisierte Abteilungen und vernichteten oder beschädigten auf einem Flugstützpunkt eine größere Anzahl Bombenflugzeuge. In den Gewässern von Algier wurde ein großes feindliches Transportschiff in Brand geworfen.

Bei Tages- und Nachtvorstößen in die besetzten Westgebiete verlor der Feind 9 Flugzeuge. Einzelne feindliche Bomber flogen in der vergangenen Nacht unter Verletzung schweizerischen Hoheitsgebiets in Süddeutschland ein, ohne jedoch Bomben zu werfen.

Eine Hafenstadt an der Südostküste Englands und eine Ortschaft der Insel wurden am gestrigen Tage mit Bomben schweren Kalibers angegriffen.

*

DNB. Berlin, 26. Jan. **In Stalingrad haben die wochenlangen Entbehrungen, das ununterbrochene Ringen gegen frische feindliche Truppen, das Uebergewicht der Bolschewisten an Flugzeugen, schweren Waffen und das schutzlose Ausharren im offenen Gelände bei Schneesturm und schneidender Kälte den Widerstandswillen unserer Soldaten und ihrer rumänischen und slowakischen Kameraden auch am 25. Januar nicht brechen können. Wie sie es möglich machen, dem fortgesetzten Ansturm des Feindes ihr hartes „Dennoch" entgegenzusetzen, ist das Einmalige ihres heroischen Ringens. Der eherne Wille zum Widerstand gab den erschöpften Offizieren und Mannschaften die Kraft, sich selbst vor ihre Geschütze zu spannen und sie Kilometer um Kilometer durch die tief verschneite Steppe zu schleppen.**

Das höchste Wissen um ihre Pflicht stellte **General und Grenadier Schulter an Schulter in den Kampf mit der blanken Waffe** und nicht besser erfüllt sich der Sinn echter Kameradschaft als dadurch, daß übermüdete Grenadiere, kaum dem Kampfgewühl entronnen, sofort und ohne Befehl wieder angreifen als es gilt, die Besatzung eines dicht hinter der feindlichen Linie notgelandeten Flugzeuges wieder herauszuhauen. Alles das geschieht unter den pausenlos niederkrachenden Bomben der feindlichen Flugzeuge, die Tag und Nacht fast ungehindert über dem Kraterfeld kreisen, weil die Flakgeschütze die feindlichen Panzer vernichten müssen. Aber diese Aufgabe erfüllen sie so, daß die Kanoniere eines einzigen, von allen Seiten angegriffenen Geschützes im rasenden Feuer von 28 angreifenden Panzern allein 15 zerschossen. Zerbrach auch dieser Panzervorstoß, so folgten doch bald neue und noch schwerere Angriffe, bei denen die bolschewistischen Panzerkampfwagen ihre eigenen Schützen vor sich hertrieben, um sie zum Stürmen zu zwingen.

Wieder rollte die Feuerwalze in die schwachen Deckungen und langsam gewann die feindliche Uebermacht an Boden. Doch wieder vermochte sie nicht den Widerstand zu brechen. Unsere Soldaten boten in den Trümmern des westlichen Stadtrandes den Bolschewisten von neuem die Stirn. Jeder Mauerrest, jede Brandruine wurde zur hart umkämpften Festung. Die deutschen, rumänischen und slowakischen Helden haben sich um ihre Führer geschart und halten todesmutig stand. Alle Unterschiede nach Rang und Waffengattung sind gefallen, übrig geblieben ist allein der eiserne Wille zum äußersten Widerstand, der zum verpflichtenden Vorbild für alle Deutschen geworden ist.

Auch an den übrigen Fronten des südlichen Abschnittes standen unsere Truppen am 25. 1. **in erbittertem Kampf gegen den überlegenen Feind.** Im **Kuban- und Manytsch-Gebiet** hat eine **neue Kältewelle** das verschlammte Gelände wieder gefestigt, so daß die Bolschewisten ihre Vorstöße wieder aufnahmen, ohne jedoch ihre Kampfziele gegen die deutschen und slowakischen Verbände erreichen zu können. Zwischen **Manytsch und Don** setzten dagegen unsere Panzertruppen und motorisierten Einheiten den am 21. 1. begonnenen Gegenangriff erfolgreich fort. Die Bolschewisten konnten dem Stoß nicht widerstehen und mußten den energisch nach Nordosten vordringenden deutschen Verbänden einige Ortschaften preisgeben. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge unterstützten den Angriff, zerhämmerten Artilleriestellungen und zerschlugen die zum Gegenstoß angesetzten Panzerformationen, so daß diese das Gefecht abbrechen und in ihre Ausgangsstellungen zurückrollen mußten. Im Verlauf dieser Kämpfe verlor der Feind vom 21. bis 25. 1. über Tausend Gefangene, mehrere tausend Tote, 69 Panzer, 199 Geschütze, 21 Granatwerfer. 152 Kraftfahrzeuge sowie große Mengen an Maschinengewehren, Handfeuerwaffen und sonstigem Kriegsgerät.

Nördlich des Donez begann am frühen Vormittag des 25. 1. ein schwerer Angriffsschlag unserer Luftwaffe, bei dem sich Stukastaffeln und Kampfflugzeuge zu Tiefangriffen gegen feindliche Kolonnen und Trpupenansammlungen ablösten. Besonders schwer trafen die Bomben sowjetische Panzerkräfte, die sich im Vorgelände der deutschen Stellungen bereitstellten. Durch Volltreffer wurden acht schwere Panzer vernichtet und zahlreiche weitere außer Gefecht gesetzt. Beim Absuchen des Kampfgebietes nach anderen lohnenden Zielen stießen die Sturzkampfflugzeuge auf zwei Marschkolonnen in Stärke von je tausend Mann, die mit Bomben und Bordwaffen aufgerieben wurden, und auf zahlreiche Nachschubkolonnen, die mit Truppen und Material auf dem Wege zur Front waren. Auch unter diesen räumten unsere Flieger auf und vernichteten oder beschädigten 96 feindliche Kraftfahrzeuge. Der Angriff traf die Bolschewisten so überraschend, daß sie nur vereinzelte Flugzeuge zur Abwehr einsetzen konnten, von denen zwei im Feuer unserer Jäger abstürzten. Mit diesen wirksamen Schlägen erleichterte die Luftwaffe den Heeresverbänden ihren anhaltend schweren Abwehrkampf, der **besonder südwestlich Woronesch mit äußerster Härte geführt werden mußte, um die feindlichen Angriffe abzuschlagen.**

*

DNB. Berlin, 26. Jan. Deutsche Jagdflieger fingen auch im Laufe des Dienstag bei freier Jagd südlich des Ladogasees sowjetische Luftstreitkräfte bei Angriffen auf deutsche Stellungen ab und schossen in heftigen Luftkämpfen wiederum 15 Flugzeuge ab.

Eichenlaubträger Major Hahn errang mit drei Abschüssen seinen 98. bis 100. Luftsieg.

Leutnant Stotz, ebenfalls Träger des Eichenlaubs, erzielte mit sechs Abschüssen den 145. bis 150. Luftsieg.

Eichenlaubträger Oberleutnant Beißwenger konnte den 131. Luftsieg melden.

Mit diesem Erfolg haben die unter Führung von Ritterkreuzträger Trautloft stehenden Jagdverbände bei Abwehr starker sowjetischer Luftstreitkräfte im Raum zwischen Ilmen- und Ladoga-See innerhalb der vergangenen fünf Tage 97 feindliche Flugzeuge, darunter zahlreiche Bomber, bei nur einem eigenen Verlust abgeschossen. Die Versuche der Sowjets, mit einem starken Aufgebot an Luftstreitkräften in die Erdkämpfe südlich des Ladoga-Sees einzugreifen, führten somit zu schweren Verlusten für den Feind.

Totaler Krieg — höchster Einsatz aller

Der italienische Wehrmachtsbericht

U-Boot versenkt großen Transporter.

DNB. Rom, 26. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„In West-Tripolitanien Gefechte von Aufklärungsabteilungen.

In Tunesien wurde ein feindlicher Angriff gegen von uns eroberte Stellungen abgewiesen. Acht Wüstenkampfwagen wurden mit einem Teil ihrer Besatzungen erbeutet. Weitere Wüstenkampfwagen wurden von der Besatzung einer unserer vorgeschobenen Stellungen in Brand gesetzt. Italienische und deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab; ein fünftes Flugzeug wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Die Verluste des Feindes in den Kämpfen von Tunesien vom 18. bis 24. Januar sind auf mehr als viertausend Gefangene, 13 erbeutete und 8 zerstörte Panzer, 70 Geschütze, rund 200 Kraftfahrzeuge und rund 100 Maschinengewehre sowie anderes Kriegsmaterial gestiegen.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Caspare Cavallina einen feindlichen Transporter von 18 000 BRT, der von Zerstörern begleitet war, durch zwei Torpedotreffer."

Mit ganzer Kraft für den Sieg

Fanatische Kampfentschlossenheit der ganzen deutschen Nation.

—27. Jan. 1943.

Unsere Helden von Stalingrad müssen unser ganzes Volk zu einem Widerstand entflammen der alles wegschmilzt, was klein und dieser entscheidenden Stunde in der Geschichte der Kulturwelt nicht würdig ist. Jeder Soldat muß, wie die Männer von Stalingrad, sich unerschrocken einsetzen für die Brechung der bolschewistischen Welle, ohne Tod und Teufel zu scheuen. Und in der Heimat muß jeder deutsche Mann und ebenso jede deutsche Frau den Hammer in die Hand nehmen, um Waffen und abermals Waffen zu schmieden. Wir wissen, daß Kriege harte Zeiten sind für jeden einzelnen, wir wissen, daß ein Krieg jedem einzelnen schwere Opfer auferlegt, daß in dieser Stunde für Bequemlichkeiten irgendwelcher Art kein Raum mehr ist. Wenn das Schicksal an die Pforten klopft, müssen die Völker sich eisern erweisen. Durch unseren Kampf, durch unseren fanatischen Widerstandswillen, durch unsere unbeirrbare Siegesentschlossenheit retten wir das gewaltige Werk, das in Deutschland durch die Arbeit vieler Generationen aufgebaut worden ist, sichern wir den Generationen nach uns das Fundament ihres Daseins. Wie unsere Grenadiere und Pioniere dort, wo es dem Feind unter einem Rieseneinsatz an Menschen und Material gelungen ist, in ihre Linien einzubrechen, nicht ruhen und nicht rasten, bis sie den Feind wieder geworfen haben, wie unsere Soldaten dort, wo sie im Brennpunkt entscheidender Kämpfe stehen bis zur letzten Patrone aufrecht ausharren im Höllenkonzert feindlicher Granaten und Bomben, so muß unser ganzes Volk beseelt sein von dem einen Entschluß, die Welle, die jetzt gegen den Schutzwall unserer Armeen anrollt, zu brechen.

Das deutsche Volk war sich vom ersten Tage dieses Kampfes an klar über die Härte, die ein Krieg bedeutet. So sind denn auch unsere Soldaten ruhig, aber mit dem eisenharten Willen in die Schlacht marschiert, diesen Krieg durchzufechten bis zur endgültigen Entscheidung, bis zum endgültigen Sieg Deutschlands. Für uns geht es in diesem Krieg um Leben und Tod, und deshalb muß jetzt unsere ganze Nation einen Block fanatischer Kampfentschlossenheit bilden. Stärker als das materielle Aufgebot des Feindes ist der kämpferische Wille der deutschen Nation und, wie unser Kampfgeist bisher noch über jeden Feind und jede Naturgewalt triumphiert hat, so wird er auch aus dem harten Ringen mit dem größten Feind der Menschheit, dem Bolschewismus siegreich hervorgehen. Das aber bedingt, daß jeder einzelne sich klar macht, daß das Schicksal von ihm kämpferische Bewährung auf dem Schlachtfeld und an der Wertbank erfordert.

Zwei bis drei feindliche Armeen gebunden

Generalleutnant Kreysing erhielt das Eichenlaub.

DNB. Berlin, 26. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Generalleutnant Hans Kreysing, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 183. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. **Adolf Hitler."**

Der General, der das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits am 29. 5. 1940 im Westfeldzug erhielt, hat an der Spitze seiner Gebirgsjäger den am mittleren Don mit starker Uebermacht angreifenden Feind unerschütterlichen Widerstand entgegengesetzt und zwei, zeitweise sogar drei bolschewistische Korps auf sich gezogen. Dadurch wurde der gesamte Armeeabschnitt entlastet und wertvolle Zeit für den Aufbau einer neuen Verteidigungsfront gewonnen. Vom Feind umfaßt, durchbrach er dessen Einschließungsring nach Zerstörung sämtlicher kriegswichtiger Anlagen und entsetzte einen anderen ebenfalls von allen Seiten angegriffenen Stützpunkt. Er fügte dem nachdrängenden Feind empfindliche Verluste zu und kämpfte sich unter ständiger Abwehr der Bolschewisten, die mit ihren schnellen Verbänden eine überholende Verfolgung versuchten, nach dem befohlenen Abschnitt durch.

Generalleutnant Hans Kreysing wurde am 17. 8. 1890 als Sohn des späteren Oberstleutnants Maximilian Kreysing in Göttingen geboren. 1909 trat er als Fahnenjunker in das Jäger-Bataillon 10 ein, in dem er 1910 Leutnant wurde. In den ersten Weltkrieg, in dem er das Ritterkreuz des Preuß. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern erwarb, rückte er als Bataillonsadjutant. Seit 1933 Bataillonskommandeur, wurde er 1936 als Oberst Kommandeur des Infanterie-Regiments 16. 1940 wurde er zum Generalmajor und zwei Jahre später zum Generalleutnant befördert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Die Schlacht auf den Meeren - Britische und amerikanische Aengste

DNB. Die Schlacht auf den sieben Weltmeeren steht wieder im Mittelpunkt der USA-Presse, schreibt der Newyorker Korrespondent des „Daily Sketch". Das hätten die Achsenmächte ihren U-Booten und deren gewaltigen Erfolgen zu verdanken. Man müsse daran denken, daß der Gegner seine U-Boot-Kampagne bei ungünstigen Witterungsverhältnisse durchführe. Aus dieser Erwägung heraus zeige man sich in den USA stark beunruhigt. Der bekannte Leitartikler Raymond Clapper gebe dem auch in der Zeitung „Newyork World Telegram" Ausdruck. Er bemerkt u. a., den Demokratien ständen auf See schwerste Zeiten bevor. Andere USA-Blätter dringen, wie der Washingtoner Korrespondent des „Daily Herald" meldet, in die Regierung, endlich genauere Angaben über die Schiffsverluste zu machen. Es sei lächerlich, schreibt die „Newyork Times", wenn das Marineministerium der Oeffentlichkeit Tatsachen verheimliche, von denen man vernünftigerweise annehmen müsse, daß sie dem Gegner nicht unbekannt geblieben seien. Man prahle, wenn einmal ein Geleitzug seinen Bestimmungshafen erreiche, doch werde gründlich geschwiegen, wenn nur Bruchstücke von ihm eintreffen. Glaube man denn wirklich, daß der Feind in solchen Fällen nicht wisse, welchen Schaden er den Alliierten zufügte?

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" stellt fest, daß nach Auffassung der Mehrheit der englischen Sachverständigen die U-Boote die gefährlichste Waffe Deutschlands im augenblicklichen Kriegsabschnitt seien. Die Bekämpfung der U-Boote sei daher das Hauptproblem der Achsengegner. Die immer ernster werdende U-Boot-Gefahr hat nach Londoner Eigenberichten zu erneuten lebhaften englischen Presseerörterungen geführt. Der „Manchester Guardian" erhebt die Forderung nach einem Ausschuß für die Bekämpfung der U-Boote mit Churchill als Vorsitzenden. Die „Daily Mail" erinnert daran, daß bei Beginn des jetzigen Krieges in England vielfach die Meinung vertreten worden sei, daß U-Boote im Zusammenhang mit den vorhandenen Abwehrmitteln nicht mehr die Schiffahrt bedrohen könnten. Jetzt seien die Engländer eines besseren belehrt worden. „Der gegenwärtige U-Boot-Krieg nimmt einen für die Demokratien völlig neuen Verlauf", stellt „Daily Mail" fest. Früher seien nämlich die Schiffsversenkungen von Monat zu Monat zurückgegangen, während sie jetzt immer weiter anstiegen.

Dieser „Rhythmus" habe etwas äußerst Gefährliches an sich. Er drohe in eine Katastrophe für die Verbündeten auszuarten. Mit den größten Befürchtungen müsse man dem U-Boot-Krieg in den Frühjahr- und Sommermonaten entgegensehen, wenn schon in den Wintermonaten so viele Schiffe den U-Booten zum Opfer fielen. Das Beunruhigendste am gegenwärtigen Verlauf des U-Boot-Krieges aber sei die Erkenntnis, daß Deutschland offenbar in der taktischen und technischen Entwicklung der U-Boot-Waffe der von den Verbündeten angewandten Methode der U-Boot-Abwehr weit vorauseile.

•

Erfolge der italienischen Flotte

Bisher 322 feindliche Schiffe versenkt.

DNB. Rom, 26. Jan. **Die italienische Flotte hat in den dreißig Monaten der Kriegführung von Juni 1940 bis zum 31. Dezember 1942 der feindlichen Kriegs- und Versorgungsschiffahrt folgende Verluste zugefügt: Versenkt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe, darunter 4 Schlachtschiffe, 18 Kreuzer, 30 Torpedojäger 80 U-Boote mit 270 000 Tonnen Gesamttonnage, ferner 190 Handelsdampfer und Tankdampfer mit einer Gesamttonnage von 1.3 Millionen Tonnen. Insgesamt hat die italienische Flotte 322 feindliche Schiffe versenkt.**

USA-Soldaten als Friedhofschänder

Größte Empörung der Bevölkerung Nordafrikas.

Tanger, 26. Jan. Wie aus Marrakesch gemeldet wird, spottet die Behandlung der Araber und Berber durch die englisch-amerikanischen Besatzungsmächte in Nordafrika jeder Beschreibung. Die Verletzung der religiösen Gefühle und Gebräuche der eingeborenen mohammedanischen Bevölkerung hat wiederholt zu schweren Zusammenstößen mit den amerikanischen Soldaten geführt. Nachdem Einzelheiten über die Ausschreitungen betrunkener amerkanischer Soldaten auf dem Friedhof von Mers-el-Kebir weiter im Lande bekanntgeworden sind, hat sich der gesamten Bevölkerung größte Empörung bemächtigt. Die nordamerikanischen Matrosen haben im Anschluß an ein Picknick sich damit belustigt, zwischen den Gräberreihen der im Kampf gegen die Engländer gefallenen französischen Marineangehörigen herumzutoben, die Kreuze zu zertrümmern und alle möglichen Zerstörungen anzurichten.

Wie aus Blida bei Algier bekannt wird, kam es dort zwischen einer USA-Patrouille und einer Gruppe von Mohammedanern zu einem schweren Zusammenstoß. Die nordamerikanischen Soldaten gingen mit Kolbenstößen gegen die Eingeborenen vor. Die Angegriffenen setzten sich darauf zur Wehr und verletzten zwei USA-Soldaten so schwer, daß sie im Lazarett starben. Die Militärbehörde nahm darauf Massenverhaftungen vor.

Die Lebensmittelnot wächst.

Die Atmosphäre zwischen der Bevölkerung und den Besatzungsmächten in Marokko und Algier wird immer gespannter, zumal sich nach wie vor die Anhängerschaft Girauds und de Gaulles in schärfstem Gegensatz gegenüberstehen und die Lebensmittelnot im ganzen Lande erschreckende Ausmaße angenommen hat. Der von Roosevelt eingesetzte neue Generalgouverneur von Algerien, Peyrouton, sagte einer Reutermeldung aus Algier zufolge in einem Appell an die Bevölkerung voraus, daß die Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiete und insbesondere auch in der Ernährungslage in der Zukunft bestimmt zunehmen würden.

Die von Roosevelt versprochenen Sendungen moderner Waffen aus Nordamerika sind bisher in Französisch-Nordafrika nicht eingetroffen. Aus diesem Grunde sah sich Giraud gezwungen, die Dienstpflichtigen von fünf bereits einberufenen Jahrgängen wieder zu entlassen.

USA-Militär schießt auf Hungernde in Iran.

Wie „Dagsposten" berichtet, kam es nach Meldungen aus Teheran im Raum von Meschhed in Iran zu neuen Zwischenfällen infolge des Nahrungsmittelmangels. Eine größere Volksmenge wandte sich gegen eine Kaserne, worauf nordamerikanische Truppen auf die Kundgeber schossen. Mehrere Personen sind verwundet worden.

USA-Truppen in aller Welt

Roosevelts Betrug am Volk der USA.

DNB. Die „Newyork Times" veröffentlicht soeben eine Weltkarte, auf der alle diejenigen Stellen besonders hervorgehoben werden, an denen sich zurzeit amerikanische Truppen befinden. Es handelt sich um 50 Orte. Wie erinnerlich, hat Roosevelt im vergangenen Jahre seine Propaganda für die Wiederwahl als Präsident der USA vornehmlich auf dem in tausend Varianten abgewandelten Versprechen aufgebaut, es sei sein fester Wille und sein angeblich unbeirrbarer Entschluß, niemals die Söhne der Vereinigten Staaten von Nordamerika außerhalb der westlichen Hemisphäre kämpfen zu lassen. Die jetzt von der „Newyork Times" veröffentlichte Weltkarte ist im Gegensatz hierzu ein klassisches Dokument für die wahren und ungeschminkten Ziele dieses Mannes. Die genannte Karte entlarvt zugleich den Präsidenten der USA als infamen Betrüger an der Bevölkerung seines Landes, die ihn im Vertrauen auf seine ausdrückliche Versicherung wiederwählte, er werde dafür Sorge tragen, daß die Vereinigten Staaten von diesem Kriege ferngehalten werden.

Kanadischer Rundfunkreporter abgeschossen.

Der Korerspondent des kanadischen Rundfunks Edward Baldry hat, nach einer Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, in Nordafrika den Tod gefunden. Das Flugzeug, in dem er sich befand, verfehlte den Weg und geriet über Spanisch-Marokko. Dabei wurde es von der Flak abgeschossen.

Die Staatsangehörigkeit aberkannt.

DNB. **Vichy**, 26. Jan. Der französische Ministerrat hat beschlossen, folgenden Personen die französische Staatsangehörigkeit abzuerkennen: General Nogues, Generalgouverneur Chatel, General Juin, Peyrouton, Konteradmiral Delaye, Major Arzur, Bankdirektor Pose, Industrieller Lemaigre-Dubreuil.

Das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Hans-Joachim Loeser, Bataillonskommandeur in einem Füsilier-Regiment; Leutnant d. R. Günter Amelung, Schwadronführer in einer schnellen Abteilung; Obergefreiter Willi Hopfe, Gruppenführer in einer schnellen Abteilung; Obergefreiter Heinrich Schwarz, Richtkanonier in einem motorisierten Artillerie-Regiment.

Hauptmann Hans-Joachim Loeser, am 3. April 1918 als Sohn des Versicherungsoberinspektors Franz Joseph L. in Weimar geboren, hat mit seinen Füsilieren zwei Tage lang eine vom Feind eingeschlossene Ortschaft gegen alle mit sehr starken Kräften geführten Angriffe der Bolschewisten gehalten. Bewußt zog er die Masse des Gegners auf sich und ermöglichte dadurch, zwei Kilometer rückwärts eine neue Hauptkampflinie aufzubauen, in der dann die Durchbruchsversuche der Bolschewisten erfolgreich abgewehrt werden konnten. — Leutnant d. R. Günter Amelung, am 8. April 1914 als Sohn des Straßenbahnfahrers Otto A. in Berlin geboren, warf im Verlauf der Kämpfe südöstlich des Ilmensees zahlenmäßig weit überlegene eingebrochene feindliche Kräfte zurück und hielt die gewonnene Stellung erfolgreich gegen alle Angriffe der Bolschewisten. — Obergefreiter Willi Hopfe, am 21. Juni 1912 als Sohn des Zimmerers Hermann H. in Berlin geboren, hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen südöstlich des Ilmensees durch besonders zähes Ausharren auf seinem immer wieder vom Gegner angegriffenen MG-Stand und durch mehrere selbständig durchgeführte Spähtruppunternehmen hervorragend ausgezeichnet. — Obergefreiter Heinrich Schwarz, am 30. November 1920 als Sohn des Bergmanns Josef S. in Gelsenkirchen geboren, vernichtete Mitte Dezember als Richtkanonier bei einem feindlichen Panzerangriff innerhalb von zehn Minuten zwölf Sowjetpanzer und trug dadurch entscheidend zur Abwehr des Durchbruchsversuches bei. Insgesamt hat Obergefreiter Schwarz bisher 43 Abschüsse erzielt.

Ein hervorragender Kapitän.

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld. — Kapitän zur See Heinrich Bramesfeld als Sohn eines Pfarrers am 24. Juni 1899 in Gomen in Westfalen geboren, hat als Führer einer Sicherungsdivision Hervorragendes geleistet. Unter seiner Führung wurden insgesamt 658 000 BRT Schiffsraum geleitet, 34 Torpedo- und Artillerie-Schnellboote vernichtet, 39 Flugzeuge abgeschossen und 611 Minen geräumt. Bei zahlreichen besonders kritischen Unternehmungen gab Bramesfeld den ihm unterstellten Verbänden ein persönliches Beispiel an Mut und Kaltblütigkeit. Mit der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Bramesfeld werden zugleich seine Soldaten ausgezeichnet, die die Schwere des Kampfes zur See im Westraum besonders zu tragen haben. Trotz starker feindlicher Gegenwehr erzielten sie diese großen Erfolge.

Ritterkreuzträger starb den Fliegertod.

DNB **Berlin**, 26. Jan. Den Fliegertod starb Oberleutnant Oskar Genrich, dem der Führer in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen als Fernaufklärer am 3. Januar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte. — Oberleutnant Genrich war als Sohn eines Postschaffners am 18. September 1919 in Pfeilsdorf (Kreis Briesen) geboren und schon als Schüler ein begeisterter Segelflieger. Nachdem er auf der deutschen Oberschule in Deutsch-Krone das Reifezeugnis erhalten hatte und im Reichsarbeitsdienst gewesen war, trat er im November 1938 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein. Im April 1940 wurde er Leutnant, zwei Jahre später Oberleutnant. In rund dreihundert Flügen brachte er der Führung wertvollste Bild- und Einsatzunterlagen. Im Kampf mit feindlichen Jagdflugzeugen errang der tapfere Offizier außerdem fünf Luftsiege und vernichtete bei Angriffen gegen feindliche Flugplätze zehn Flugzeuge am Boden. Im April 1942 erhielt er das Deutsche Kreuz in Gold.

Sonderstempel zum 30. Januar 1943

DNB. **Berlin**, 26. Jan. Am 30. Januar führt eine Anzahl Postämter Sonderstempel mit der Inschrift „Führer befiehl, wir folgen Dir! 10 Jahre Machtübernahme" und der Abbildung eines Hakenkreuzes. Diese Postämter, Berlin C 2, NW 7, W 9, Berlin-Charlottenburg 2, München 1 und 2, Nürnberg 2, Wien 1, 40 und 56 und Graz 1, geben am 30. und 31. Januar (8—19 bezw. 8—13 Uhr) an besonders gekennzeichneten Schaltern die Sondermarke zum Tag der nationalen Erhebung sowie andere Zuschlagmarken ab und führen Gefälligkeitsstempelungen aus.

Schriftliche Abstempelungsanträge erledigen die Sonderstempelstelle des Postamtes Berlin-Charlottenburg 9, ferner die Postämter München 2, Wien 1, Nürnberg 2 und Graz 1 je für den am Orte geführten Sonderstempel. Die Umschläge der Anträge sind mit dem Vermerk „Sonderstempel" zu versehen. Markenbestellungen dürfen nicht beigefügt werden, für die Rücksendung der abgestempelten Sendungen sind, wenn sie unter Umschlag erwünscht wird, vorbereitete Umschläge beizulegen. Die Erledigung der Aufträge nimmt einige Zeit in Anspruch, vorzeitige Erinnerungen sind zwecklos. Die Versandstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 liefert auf Wunsch bei ihr bezogene Sondermarken auch mit den Sonderstempeln von Berlin und Graz.

Auch die Deutsche Post Osten verwendet aus gleichem Anlaß einen Sonderstempel mit der vorbeschriebenen Inschrift in Krakau, mit dem alle zurzeit im Generalgouvernement gültigen Marken abgestempelt werden können. Anträge auf Gefälligkeitsabstempelungen, die bis zum 28. Februar ausgeführt werden, nimmt die Versandstelle für Sammlermarken in Krakau, Poststraße 15, entgegen.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

16]

Viele Worte wurden auf dem Mühlenhof nur selten gewechselt, aber heute an dem Abend, zwei Tage vor der Weihnacht, an seinem Geburtstag, wo der Toni zweiundzwanzig Jahre alt geworden, da spricht die Kätha über den Tisch hin, und ihre Stimme zittert merklich.

„So, Toni, damit der Hof sich daran gewöhnt, denn wenn du wiederkommst übers Jahr, da ist das hier dein Platz. Da haben die Mühlhofbauern gesessen, solange wir es uns denken können. Dein Großvater und dein Vater. Da wirst du jetzt sitzen, und wenn du die Ulanka ausziehst, dann bist du der Mühlenhofbauer. Es wird Zeit, und meine Hände sind müd' worn."

Ein zaghaftes Leuchten, ein Hoffen geht über das Gesicht der Bäuerin: „Vielleicht sitzt dann auch bald noch eine Mühlenhofbäuerin hier unter uns am Tisch, und mich nennen sie dann die Hübner-Käth, so wie deine Großmutter die Hübner-Dora geheißen hat, weil sie alt wurde."

Sagen kann der Toni nichts. Nur so im Kreise herum gehen seine Augen.

Erst sieht er die Mutter an, dann den alten Frieder, und dann die Franziska und den Heiner und die Berta, die auf dem Platz sitzt, wo früher die Anna gesessen hat, und dann wandern seine Augen über den Tisch. Seine starken Hände gehen langsam zusammen, so wie es beim Anton Hübner gewesen ist. Und dann sagt der Toni ganz langsam: „Gesegnete Mahlzeit."

So klingt's wie ein Tischgebet, und so sitzt wieder ein Mühlenhofbauer am Tisch, der Gefreite Anton Hübner von der 5. Schwadron der 6er Ulanen, der Ulanen-Toni.

Später am Abend sitzt er dann mit seiner Mutter allein, der junge Mühlenhofbauer, der noch bei den Ulanen steht. Lange sprechen sie nichts miteinander. Der Bub und die Mutter, sie wissen beide, ohne daß sie viel reden, daß ihre Gedanken um den Mühlenhof kreisen und um das Grab dort drüben auf dem kleinen Friedhof.

Endlich fängt die Mutter an. Sie lehnt sich zurück im Stuhl, so daß das Licht der hängenden Petroleumlampe nur auf ihre Hände fällt, die auf dem Tisch liegen. Sie sind immer noch schmal, die Hände der Kätha Hübner, aber doch treten die Adern auf den Rücken derselben hervor und sie zeigen auch sonst schon einige Runzeln. Langsam schiebt sich ihre Hand hinüber zu der des Buben. Kaum merklich zittert diese Hand, so wie ihre Stimme:

„'s müßt' ja nun doch einmal besprochen werden, Toni. Es ist net gut, wenn der Bauer einen Hof hat und es fehlt ihm die Bäuerin dazu." —

Ganz zart streichelt der Toni die arbeitgewohnte Hand seiner Mutter. „Geht mir eine Bäuerin ab, Mutter, wenn ich komme im nächsten Jahr und Bauer bin auf dem Mühlenhof?"

„Was die Arbeit anbelangt, Toni, die der Frau auf dem Hof zusteht, ganz gewiß net, solang dein Mutter da ist und noch laufen kann. Aber dadrum dreht sich's net. Eine Frau muß her zum Mühlenhofbauer und keine Mutter. — Die zieht sich dann zurück und geht hinüber ins Altbauernhäusche, das jetzt so lang schon leer steht. Versteh mich richtig, Toni. Du sollst jetzt net hollerdiboller irgendein Mädchen ins Haus bringen, aber recht wär' mir's schon, wenn sich bei dir da drin etwas regen tät."

Da muß der Toni doch lachen. „Weißt, Mutter, geregt hat sich's da drin bei mir schon manchmal. Aber so, daß es ausreicht, von der Kirch' hierher zu gehn und eine Mühlenhofbäuerin einzuführen auf den Hof, so viel hat sich doch net geregt bei mir da drinnen."

Arg enttäuscht ist die Mühlenhofbäuerin, denn gerade jetzt hat sie geglaubt, daß mit der Erna vom Kirchhofbauern sich etwas Ernstes tun würde, und hat auch unumwunden zum Toni davon gesprochen.

„Naa, Mutter", sagt der Toni, „wenn ich eine Bäuerin bring, so muß ich sie ganz tief, so vom Herzen heraus lieb haben können. So müßt's sein", dabei lacht er die Mutter an, „wie's bei dir war und dem Badder. Genau so wie der Badder würd' ich's machen und net fragen, ob sie was mitkriegt oder net. Her müßt sie auf den Mühlenhof, wenn sie gut wär und brav."

Da ist auch die Mühlenhofbäuerin machtlos, und im stillen muß sie dem Buben recht geben.

„Daß ich ein Bauer bin, Mutter, das weißt du selbst am besten, und daß ich den Mühlenhof in Ordnung halten werde, das versprech' ich dir unterm Badder sein Bild. — Rechnen kann man, wenn man Bauer ist, hin und her und handeln auch ums Vieh. Und die Ernt' kann man voraussagen, wenn der liebe Gott es net anners vor hat mit dem Wetter. Aber die Lieb', Mutter, die läßt sich net bestimmen, gell? Und da läßt sich auch kein Rechenexempel aufstellen. Wenn sie kommt, Mutter, das will ich dir versprechen, da soll kein Leiterwagen groß genug sein, auf dem ich sie einfahren tät. Droben sitz' ich dann und knall mit der Peitsch', Mutter, und du stehst am Hoftor und läßt uns vorbeifahren auf den Hof. Das will ich dir versprechen, aber —", und da lacht der Toni wieder, „erst muß sie da sein die große Lieb', damit man sie aufladen kann und mit ihr wie mit dem Erntewagen durchs Tor kommt."

Da lacht auch die Kätha Hübner und sagt nichts mehr zu dem Buben vom Heiraten.

Ist es all die Jahre gegangen, denkt sie dann später in ihren dicken Kissen in der Schlafstub', dann wird's auch noch zwei, drei oder vier Jährchen gehen, bis der Toni mit dem großen Leiterwagen durchs Tor fährt und knallt, und hintendrauf fährt er die große Liebe auf den Hof, die junge Mühlenhofbäuerin.

*

Hoch ist der große Leiterwagen beladen mit dem in Garben zusammengebundenen Korn. Schwer knarren die Räder auf dem staubigen Weg, der zum Mühlenhof fährt, und schwer auch ist der Schritt der Mühlenhofbäuerin, die neben den Pferden geht.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Heimat

Ettlingen, 27. Januar.

Gedenktage

28. Januar.

814 Kaiser Karl der Große zu Aachen gestorben.
1868 Der Dichter Adalbert Stifter in Linz gestorben.
1871 Uebergabe von Paris.
1923 Erster Parteitag der NSDAP in München.
1940 Die Umsiedlung der Wolhyniendeutschen abgeschlossen.

Sonnenaufgang 8.05 Sonnenuntergang 17.13
Mondaufgang — Monduntergang 11.14

Die Zeit verrinnt

Die beiden Eheleute waren in eine Meinungsverschiedenheit geraten. Nun trotzten sie. Schon seit Tagen. Sie gingen schweigend aneinander vorüber. Jeder bohrte sich um so tiefer in seinen Trotz hinein, je mehr er wünschte, daß der andere endlich das erlösende Wort fände. Und jeder begann zu untersuchen, ob er nicht doch selbst Schuld an dem Zerwürfnis hatte. Er gab es auch schon zu, aber er sträubte sich noch, es auszusprechen.

Da kam unerwartet der Sohn auf Urlaub. In der Freude darüber war aller Trotz wie weggeblasen. Die beiden Leutchen blickten noch etwas scheu aufeinander, aber sie nahmen sich zusammen. Und jeder war dankbar, daß er durch diesen Urlaub aus dem Trotz erlöst worden war.

Vierzehn Tage Urlaub! sagte der Sohn. Köstliche Tage. Viele Tage. Sie mußten schön und inhaltreich gestaltet werden. Nichts durfte sie trüben.

So geschah es auch. Sie waren wie ein vielstimmiger Glockenklang.

Aber dann hieß es: Nur noch zwei Tage — nur noch einen Tag — nur noch drei Stunden. Der Sohn packte. Die Mutter half ihm. Der Vater stand dabei. Er kramte in seinem Tisch und reichte dem Sohn ein paar Zigaretten, die er an Stelle seiner gewohnten Zigarren erworben hatte.

Nur noch eine Stunde. „Wie die Zeit verrinnt! Man müßte sie festhalten können! Vierzehn Tage. Wie im Fluge sind sie vergangen."

„Ja, Vater, wir können die Zeit nicht binden. Und das ist gut so. Denn sie bringt uns ja auch dem Siege näher. Die Hauptsache ist, daß man sie richtig nützt. Wir haben sie genutzt, diese vierzehn Tage. Nicht wahr? Und keine Minute verloren, wie man es manchmal tut." —

Sie standen am Bahnsteig und winkten dem enteilenden Zuge nach. „Komm, Mutter", sagte der Mann. „Wir gehen heim. Ob der Junge etwas gemerkt hat — von unserem dummen Trotz? Diesmal hat er uns eigentlich eine Lehre gegeben."

„Die Zeit verrinnt", antwortete die Frau nachdenklich. „Wir wollen keine Sekunde mehr verlieren. **Denn alles ist Kraft für den Sieg, der uns den Jungen wieder in die Arme führt."**

Wann wird verdunkelt?

Die Verdunklungszeiten in der Woche vom 24. bis 30. Januar 1943 sind folgende:

Anfang 18,15 Uhr — Ende 7,30 Uhr

NSDAP. Ortsgruppe Ettlingen-Ost und -West

Heute Mittwoch, 20,15 Uhr, treten die Sänger der beiden Ortsgruppen und der Parteigliederungen in der Stadthalle zur Probe nochmals an. Es wird erwartet, daß der Besuch besser wird als es das letzte Mal der Fall war.

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Heute abend 8 Uhr Gymnastik in der Turnhalle hinter der Stadthalle.

Die Führerin der AG. „Gymnastik".

Heldentod

Für Führer Volk und Vaterland starb Unteroffizier Willi Klein im Alter von 34 Jahren. Er war am 6. Februar 1909 hier in Ettlingen geboren und verheiratete sich am 23. März 1934 mit Emma geb. Bach von Durlach. Der Ehe entstammt 1 Kind. Der Verstorbene war früher Steinrichter. Den Angehörigen herzliche Anteilnahme!

Todesfälle

Im Alter von 73 Jahren starb unsere Mitbürgerin Frau Wilhelmine Bär geb. Kirchenbauer Witwe, Schöllbronner Str. 31. Sie war am 6. Januar 1870 in Langensteinbach geboren und verheiratete sich 1891 mit Gärtner Friedrich Bär von hier; der Ehe entstammen 1 Sohn und 4 Töchter. Der Ehegatte starb 1916. Die Verstorbene war eine tüchtige Hausfrau und treubesorgte Mutter und kannte zeitlebens nur Arbeit, von morgens bis abends Ueberall erfreute sie sich besten Ansehens und Wertschätzung.

78jährig starb unsere Mitbürgerin Frau Maria Eisele geb. Mackert Witwe, Sedanstraße. Sie war am 4. Februar 1864 in Ettlingen geboren und verheiratete sich 1886 mit Postschaffner Wilhelm Eisele, der 1940 ihr im Tode vorausging. Der Ehe entstammen 2 Söhne, ein weiterer Sohn ist gestorben und ein vierter gefallen, auch eine Tochter ist gestorben. Bis in die letzte Zeit hinein konnte die Verstorbene ihren Haushaltungsarbeiten nachgehen, die sie immer allein verrichtete. Alle, die sie gekannt haben, werden ihr ein gutes Gedenken bewahren.

Den Angehörigen beider Familien herzliche Anteilnahme am Leid!

Für Briefmarkensammler

Vom Postamt Ettlingen wird uns geschrieben: Um den Wünschen der Briefmarkensammler entgegenzukommen, werden künftig auch beim hiesigen Postamt Sonderwertzeichen abgegeben. Zur Abstempelung dieser Wertzeichen haben wir einen Hammerstempel neu schneiden lassen, mit dem einwandfrei deutliche Abdrücke hergestellt werden können.

Wir bitten die Sammler, alle Sendungen, die mit Sondermarken freigemacht sind, am Schalter abzugeben, sie also möglichst nicht durch die Briefkasten aufzuliefern.

Wanderung des Schwarzwaldvereins

Der Schwarzwaldverein führt am kommenden Sonntag seine große Monatswanderung durch, die unter der Führung des Wanderfreunds Seiler von Frauenalb über Neusatz nach dem Mittagsziel Bergschmiede geht. Der Rückweg führt nach Marxzell. Zu dieser Wanderung sind alle Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen. Abfahrt 8,26 Uhr ab Ettlingen-Stadt. Die Sonntagskarten Frauenalb müssen schon am Donnerstag und Freitag gelöst werden.

In den Ali

„Die Liebeslüge"

28er Raster Foto: Italcine-Difu

Sehend geworden durch Blindheit!

Ein eigenartiges Schicksal läßt in dem neuen Italcine-Film der Difu „Die Liebeslüge" einen Mann erblinden und ihn dadurch von einem seelischen Irrtum geheilt werden. Er kommt durch seine Blindheit los von der unglücklichen Leidenschaft zu einer Frau, die seiner nicht wert ist und findet in einer neuen reineren Neigung das Glück, das er gesucht hat. Fosco Giachetti ist der Mann, Alida Valli die Frau, deren Liebe triumphiert.

Der Film läuft heute Mittwoch und morgen Donnerstag.

In „Leistungsertüchtigungswerk" umbenannt

Der Reichsorganisationsleiter hat in einer Anordnung verfügt, daß an Stelle der Bezeichnung „Berufserziehungswerk" künftig die Bezeichnung „Leistungsertüchtigungswerk" tritt. Verantwortlich für die Arbeiten der überbetrieblichen und betrieblichen Leistungsertüchtigungswerke ist das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF das mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung „Amt für Leistungsertüchtigung und Berufserziehung und Betriebsführung" erhält.

In einer Begründung weist Dr. Ley darauf hin, daß unsere Welt keine Welt des „Berufenseins" oder des berufsständischen Systems ist. Unsere Welt ist vielmehr eine Welt des Willens und der Leistung. Diesem Ziele dienen auch alle fachlichen Maßnahmen zur Pflege der zusätzlichen und fördernden Erwachsenenerziehung Wir setzen jetzt über den Beruf einen Sammelbegriff: Die Leistung. Es genügt nicht was der einzelne im Beruf gelernt hat, sondern allein maßgebend ist, was er in diesem Beruf leistet. Dieser Begriff der Leistung ist wiederum das verbindende in der Gemeinschaft. Wie der Beruf die Volksgenossen scheinbar voneinander trennt, führt die Leistung uns alle wieder zur deutschen Volksgemeinschaft zusammen. Das Leistungsertüchtigungswerk wird auch künftig jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, seine Kenntnisse und Fähigkeiten weiter zu entwickeln und zu steigern, um damit seinen persönlichen sozialen Aufstieg und eine größere Leistung erreichen zu können, die nicht nur ihm selbst, sondern der Volksgemeinschaft zugute kommt.

Die Leitung des Amtes für Leistungsertüchtigung, Berufserziehung und Betriebsführung hat der Reichsorganisationsleiter dem bisherigen stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Dipl.-Ing. Steinwarz, übertragen.

Der Stalingradkämpfer sei unser Vorbild

Der deutschen Heimat war die kämpfende Front in jedem Stadium des Krieges ein leuchtendes Beispiel. Sie braucht nur auf ihre Soldaten zu sehen, und sie hatte die Ausrichtung, die ihr Vorbild, Pflicht und Gewissen vorschrieben.

Jetzt ist ein neuer Begriff deutscher Hingabe und Selbstaufopferung entstanden. Er verkörpert sich im deutschen Stalingradkämpfer. Was er für Deutschland leistet, vermag auch der Reichtum der deutschen Sprache nicht auszudrücken. Was soll man mehr bewundern: seine Tapferkeit und Todesverachtung, seine Standhaftigkeit und Widerstandskraft, seine Aufopferung und Heldenhaftigkeit, seine Leistungsfähigkeit und Härte, seine Treue und Seelenstärke?

Es ist alles übertroffen, was wir bisher unter Heroismus verstanden. Diese Erkenntnis aber verpflichtet. Eine Zeit, die die Front zu solchen Wundern des deutschen Geistes befähigt, verlangt auch von der Heimat eine Kraft, die größer ist als alles, was sie bisher zeigte. Eine Kraft, die sich äußerst in Härte und Entschlossenheit, in Verzicht und Opfer, in Arbeit und Leistung.

Ohne Unterschied des Geschlechtes muß die **Heimat nun zu einem Aufgebot schreiten, das in Willen und Ergebnis des heldischen Ringens der Verteidiger von Stalingrad würdig ist.** Alle müssen wir Soldaten der Arbeit sein, die für die Front und für den Sieg schaffen. Nicht einer darf in den Reihen fehlen.

Eine heldische Front muß hinter sich eine immer noch rastlos arbeitende Heimat wissen. Im totalen Krieg erringen nur beide, Front und Heimat, Soldaten der Waffe und Soldaten der Arbeit, nach schwerster Prüfung den endlichen Sieg.

Für wen in der Heimat gäbe es eine heiligere Pflicht und eine größere Ehre, als jetzt Soldat der Arbeit zu sein?

Nur dringende Reisen nach Berlin!

Die Sicherstellung des Hotelraumes für Personen, die zur Erledigung kriegswichtiger Aufgaben nach Berlin kommen, hat zu einer Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr vom 26. Oktober geführt, dem jetzt die Durchführungsbestimmungen des Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt gefolgt sind. Nach der Anordnung kann der Oberbürgermeister (Fremdenverkehrsamt) Hotelgäste, die einen kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Grund für den Aufenthalt in Berlin nicht nachweisen können, mit einer Frist von zwei Tagen anstelle des Beherbergungsgebers kündigen. In den Durchführungsbestimmungen hat der Oberbürgermeister die kriegswichtigen oder sonstigen dringenden Gründe festgelegt. Für jeden Fall ist der entsprechende Nachweis zu führen Die Hotels sind gehalten. Gäste, bei denen ein solcher Grund nicht vorliegt, von der Beherbergung auszuschließen. Da der Hotelraum bevorzugt dem kriegswichtigen Passantenverkehr vorbehalten bleiben muß, sind Daueraufenthalte unzulässig. Verstöße gegen die Anordnung oder die Durchführungsbestimmungen werden nach Maßgabe der geltenden Vorschriften bestraft.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15—16: Bunte Unterhaltung. 16—17: Konzertmusik. 17.15—18: Luxemburger Unterhaltungssendung. 18—19: Gang durch ein Jahrzehnt deutscher Geschichte. 19.20—19.35: Frontberichte. 19.45—20: Politischer Vortrag. 20.15—21: Brahms-Klavierkonzert. 21—22: Szenen aus Verdis „Don Carlos". 22.20—22.30: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18: Busoni, Liszt, Strauß. 20.15—21: Bekannte Weisen. 21—22: Unterhaltungsmusik der Gegenwart.

Der Erwerb von Gold und Goldwaren

Ettlingen, 27. Jan.

Es hat sich als eine sehr weitsichtige Maßnahme erwiesen, daß schon vor Beginn des Krieges, insbesondere aber nach Ausbruch des Krieges, die Reichsstelle für Edelmetalle sehr einschneidende Maßnahmen erließ, um das Hamstern von Gold zu verhindern. Goldgegenstände, bei denen sehr wenig Fassonwert zu berechnen ist, z. B. Trauringe, insbesondere aus Dukatengold, waren im vorigen Kriege ein sehr beliebtes Hamsterobjekt. Dies war nun in diesem Kriege unmöglich gemacht worden dadurch, daß einmal die Herstellung von Goldgegenständen mit einem derartig hohen Feingoldgehalt verboten wurde, und zum anderen dadurch, daß Goldschmiede und Juweliere beim Verkauf von Goldwaren die Abgabe von Altgold verlangen mußten. Allein durch diese Maßnahme ist auch das Goldschmiedegewerbe im Kriege lebensfähig geblieben, denn der vorhandene Goldbestand der Goldschmiede und Juweliere wurde auf diese Weise zwangsmäßig erhalten.

Durch Anordnung I/43 (Reichsanzeiger Nr. 12 vom 16. Januar 1943) hat jetzt die Reichsstelle für die Edelmetalle die bisher herausgegebenen Anordnungen neu gefaßt und übersichtlicher gestaltet. Für die Oeffentlichkeit ist aus dieser Anordnung und der ihr beigegebenen Durchführungsanordnung folgendes wissenswert: Beim Erwerb von Gold hat sich jeder Goldschmied oder Juwelier zu vergewissern, daß der Veräußerer darüber verfügen darf. Deshalb sind Goldschmiede und Juweliere auch berechtigt, von dem Erwerber von Goldwaren, die bei dieser Gelegenheit Altgold abgeben müssen, eine Legitimation zu verlangen. Die vom Unternehmer erworbene Menge Altgold muß von diesem unverzüglich unter Angabe des Tages in einem Ankaufsbuch bezw. in vorgedruckte Formulare eingetragen werden, und der Kunde hat unter Angabe seiner Anschrift diesen Verkauf zu bescheinigen. Goldmünzen, die außer Kurs gesetzt sind und von der Reichsbank freigegeben wurden, können von Devisenländern ohne Genehmigung an zugelassene Münzenhändler veräußert und von ihnen auch ohne Genehmigung erworben werden. Bei der Beleihung derartiger Goldmünzen durch Leihanstalten muß von dem Eigentümer eine Bescheinigung der Reichsbank vorgelegt werden, nach welcher die Münzen freigegeben oder dem Eigentümer belassen worden sind. Im übrigen dürfen Gold und Goldwaren von Leihanstalten nicht beliehen werden. Wer außer Kurs gesetzte Goldmünzen von einer Person erwirbt, die nicht zugelassener Münzenhändler ist, muß sich gleichfalls eine derartige Bescheinigung der Reichsbank vorlegen lassen und tut gut daran, sich in gleicher Weise, wie es ein Münzenhändler zu handhaben hat, sich von dem Verkäufer eine schriftliche Bestätigung darüber geben zu lassen, daß die Münze von der Reichsbank zum Weiterverkauf freigegeben ist. Zu empfehlen ist jedoch, nur von zugelassenen Münzenhändlern derartige Goldmünzen zu erwerben, da der Laie nur zu leicht mit den Strafbestimmungen in Konflikt kommen kann.

In der Durchführungsverordnung sind sehr einschneidende Maßnahmen über die Beschränkung des Feingehalts von Goldwaren erlassen worden. Grundsätzlich ist die Herstellung von Goldwaren mit einem Feingehalt von mehr als 585/000 (14 Karat) verboten. Ferner ist die Herstellung von Goldwaren mit einem Gesamtmetallgewicht von mehr als 50 g für das Stück verboten. Diese Vorschriften gelten nicht für die Herstellung von Blattgold sowie Goldwaren, die technischen, wissenschaftlichen oder gesundheitlichen Zwecken dienen.

Ketten, die maschinell hergestellt werden, dürfen nur ein Gesamtmetallgewicht von höchstens 20 g, Armreifen einen solchen von 25 g und Ringe einen solchen von höchstens 12 g haben. Fassungen für Juwelen — das sind echte Perlen und natürliche Edelsteine (u. zw. nur Diamanten, Saphire, Rubine, Smaragde) dürfen mit einem Feingehalt von mehr als 14 Karat hergestellt werden, sofern der Gehalt an Feingold bei Ketten, die maschinell hergestellt werden, 12 g, bei Armreifen 15 g, bei Ringen 7 g, bei anderen Goldwaren 30 g nicht übersteigt. Goldene Trauringe dürfen nur noch einen Feingehalt von 8 Karat (333/000) und ein Gewicht von höchstens 3,5 g je Ring haben. Brillen dürfen überhaupt nicht mehr aus Gold hergestellt werden, ebenso Schreibfedern.

Bei der Abgabe von Altgold wird vom Publikum oft übersehen, daß der Goldschmied wegen des Schwundes und des Abfalls bei der Verarbeitung immer etwas mehr an Gewicht verlangen muß, als der anzufertigende Gegenstand nach der Verarbeitung wiegt. Die Abgabe goldener Trauringe ist im Einzelfall ohne Ablieferung von Altgold möglich gegen Vorlage der Heiratsurkunde oder des Trauscheins, evtl. auch des Aufgebotscheines, hängt aber im Einzelfall von dem Goldkontingent des Unternehmers ab, das ja verständlicherweise sehr klein sein muß, bezw. von der Tatsache, daß er ohne Abgabe neuer Goldwaren aus dem Publikum Altgold hat erwerben können. Die letztere Möglichkeit dürfte aber nur noch verhältnismäßig selten sein.

Das Leben der Bienen im Winter

Wer im Spätsommer in eine Bienenwohnung hineingesehen und über die Fülle der Bienen gestaunt hat, die ihm da aus den Wabengassen entgegenquoll, würde verblüfft sein, wenn er nur wenige Wochen später dasselbe Volk in seinem Wintersitz sehen könnte. Die Zehntausende von Bienen eines Volkes haben sich jetzt zusammengezogen, die in der Bienenwohnung nur einen kleinen Raum einnimmt. Die Vielzahl der Bienenwesen, die früher den ganzen Kasten füllten, ist jetzt zu einer Einheit zusammengeschweißt worden, die, wie der Bienenforscher Prof. Dr. Zander sich äußert, „mit unsichtbaren Fäden zwischen Außenwelt und Wintervorräten hängend, ihren Schicksalsgang durch den Winter macht". Schon wenn im Herbst, die Luftwärme unter plus 11 Grad sinkt, rücken die Bienen zusammen und bilden schließlich bei weiterem Absinken die sogen. Wintertraube, eine Art Kugel, in deren Mitte sich die Königin als der wertvollste Teil des Volkes und die Jungbienen befinden, während den Außenrand die älteren Bienen einnehmen. Ist die Wintertraube dicht geschlossen, dann zeigen die Köpfe aller Bienen nach dem Innern der Kugel. — Ein Winterschlaf wie bei vielen Säugetieren oder eine Winterstarre wie bei anderen Insekten tritt aber bei den Bienen nicht ein, nur die Lebensäußerungen sind erheblich abgemindert. Im Sommer beträgt die Wärme im Bienenstock ständig 35 Grad, jetzt sinkt sie in der Mitte der Traube, wie Messungen ergeben haben, auf 25 Grad, ja sogar bis auf 20 Grad. Sinkt aber die Außentemperatur auf unter 7 Grad, dann setzt plötzlich wieder ein Steigen der Wärme in der Wintertraube ein, d. h. die Bienen nehmen mehr Nahrung zu sich. Im übrigen ist die Nahrungsaufnahme eines Bienenvolkes in den Wintermonaten gering, sie schwankt im allgemeinen zwischen 700 und 800 g im Monat, steigt aber sofort an, sobald das Volk wieder Brut hat. Auch die „Heizung" im Winter ist sehr sinnreich geregelt. Sinkt die Temperatur, dann nehmen die dem Futter am nächsten sitzenden Außenbienen der Wintertraube Honig auf und geben ihn an die im Innern der Traube sitzenden Bienen im Austausch gegen Wärme ab. Unverdauliche Reste der Nahrung bleiben während des Winters im äußersten Darmende der Biene und werden erst auf dem sogen. Reinigungsflug im Frühjahr oder auch schon im Winter, wenn die Temperatur auf über 10 Grad steigt, ausgeschieden, doch kann das auch oft Monate dauern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus den Nachbarorten

Aus Busenbach:

:-: Busenbach, 27. Jan. (Sport.) Am Sonntag trat zum fälligen Verbandsrückspiel auf hiesigem Platze die Jugendmannschaft von Reichenbach an. Busenbach trat sehr ersatzgeschwächt an. Kurz nach Beginn des Spieles konnte Busenbach in Führung gehen, was einige Minuten später durch ein zweifelhaftes Tor der Gäste ausgeglichen wurde. Nach der Pause konnte Reichenbach noch drei weitere Tore erzielen und so das Ergebnis auf 4:1 stellen. Reichenbach war unserer Mannschaft auch körperlich überlegen, was ihnen schließlich auch zu dem hohen Siege verhalf.

Neues aus Spielberg:

(!) Spielberg, 25. 1. (Todesfall.) Dieser Tage wurde im Alter von 67 Jahren die Witwe Karoline Rau unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Die Verstorbene war Inhaberin des goldenen Mütterehrenkreuzes. Von ihren 11 Kindern, welchen sie das Leben geschenkt hatte, gab ein Sohn sein junges Leben bei den schweren Kämpfen im Osten und ruht in fremder Erde — (Bauernversammlung.) Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zum Adler eine Versammlung der hiesigen Landwirte statt. Als Redner hatte sich Landesökonomierat Hauck, Augustenberg zur Verfügung gestellt. In zweistündigem Vortrag brachte der Redner in gut verständlicher Weise die Probleme, welche die Landwirtschaft im Kriege bewegen, zur Sprache. Hauptsächlich behandelte der Redner Schweinezucht und -Mast, Kartoffel- und Getreidebau und Ablieferung sowie die Verwendung des Kunstdüngers. Die Landwirte dankten dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen und werden das Gehörte, soweit es in ihren Kräften steht, in die Tat umsetzen.

(Kundgebung.) Anläßlich des Zehnjahrestages der Machtübernahme durch unseren Führer Adolf Hitler findet am kommenden Freitag im Saale zur „Sonne" eine Kundgebung statt, zu welcher die gesamte Bevölkerung eingeladen ist.

Aus Langensteinbach:

:: Langensteinbach, 27. Jan. (Todesfall.) Im Alter von 56 Jahren ist Webermeister Gustav Höger gestorben. An der Beerdigung nahmen die Pol. Leiter, die NSKOV und Deutsche Arbeitsfront teil. Die NSKOV und die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei ehrten ihren Kameraden durch Nachrufe und Kranzspenden.

Nachrichten aus dem Gau

)(Baden-Oos, 25. Jan. (Im Dienst verunglückt.) Der 63 Jahre alte Bahnarbeiter Peter Merkel aus Iffezheim ist im hiesigen Bahnhof durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Aus aller Welt

** **Pferd und Wagen in die Schlucht gestürzt.** Als der Fuhrunternehmer Nehfischer von Leopoldstal bei Bad Reichenhall damit beschäftigt war, auf seinem Pferdefuhrwerk Holz ins Tal zu bringen, hielt er im oberen Drittel des Weges einmal an, um eine Schneewehe zu beseitigen. Dabei erschrak das Pferd, machte einen Fehltritt und stürzte samt dem Fuhrwerk 80 Meter tief in den Abgrund. Nur mit Mühe konnte sich der Fuhrunternehmer, der neben dem Schlitten stand, vor dem Mitreißen in die Schlucht retten. Das wertvolle Pferd wurde getötet und liegt mit dem Gefährt noch in der Schlucht.

** **Tödlicher Sturz eines Skiläufers.** In der Nähe des Stahlhauses am Torennerjoch bei Berchtesgaden fiel ein etwa 20jähriger Skiläufer so unglücklich, daß er bald darauf starb. Er war bei der Abfahrt in vollem Schwung auf eine ausgeaperte Stelle geraten.

** **Zum Abschied noch einmal verdroschen.** Von einer drastischen Belehrung, die er einem Bauern verdankte, kann ein ungarischer Bursche erzählen. Imre, so hieß der Knabe, wohnte in einem Dorf nahe Budapest, wo er die Frau des Bauern anläßlich eines Erntefestes kennengelernt hatte. Bald entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen beiden, und der erboste Bauer gedachte dem jungen Mann eine eindringliche Lehre zu erteilen, bevor er weitere Maßnahmen ergriff. Er stellte sich daher so, als ahne er von der ganzen Sache nichts und bemerkte eines Tage, so nebenbei, er müsse für zwei Tage in die Stadt verreisen. Er tat es natürlich nicht, sondern versteckte sich in der Scheuer. Seine Ahnung bestätigte sich: abends erschien der Liebhaber und verschwand bei der Bäuerin im Haus. Mit einem Knecht, den er eingeweiht hatte, begab sich nun der Hausherr ebenfalls hinein, ergriff den Burschen und verprügelte ihn fürchterlich. Dann führte er ihn in die Scheuer, wo die Holzvorräte lagerten und befahl ihm, das Holz klein zu sägen und zu hacken. Erst wenn er damit fertig sei, werde er ihm die Freiheit wiedergeben. Zur Aufsicht gab er ihm den Knecht bei, den er nach geraumer Zeit ablöste. Dem unfreiwilligen Arbeiter aber blieb nur kurze Zeit täglich zum Schlafen; Wasser und Brot gab es als Essen. Innerhalb einer Woche war das ganze Holz zerkleinert. Dann verdrosch der Bauer den Burschen nochmals kräftig, „zum Abschied", wie er sagte, um ihn dann von seinem Hof zu jagen. Die ungetreue Ehefrau hatte wohlweislich gleich am ersten Abend das Haus verlassen.

** **Ein seltsamer „Vater".** Ein nicht alltäglicher Scheidungsprozeß lief dieser Tage vor dem Berner Gericht. Eine Frau hatte Klage erhoben, und zwar mit der ungewöhnlichen Anschuldigung, ihr Mann suche Menschenhandel mit seinen eigenen Kindern zu betreiben. Im Verlaufe der Verhandlungen kam tatsächlich heraus, daß der Ehemann bereits zweimal versucht hatte, eines seiner acht Kinder ohne Wissen seiner Frau von einer wohlhabenden Familie adoptieren zu lassen. Dabei wurden ihm stets namhafte Beträge als „Abfindung" ausgezahlt. Der Frau war es aber immer noch im letzten Augenblick gelungen, die Entführung ihrer Kinder zu verhindern. Als der Mann aus Geldgier zum dritten Male versuchte, ein Kind zu verschachern, war es ihr zu viel, und sie erhob die Scheidungsklage sowie eine Anzeige wegen Menschenhandels. Während der Mann mangels ausreichender Beweise von der letzteren Straftat freigesprochen werden mußte, wurde dagegen die Ehe geschieden.

** **Lebensretterin mit drei Jahren.** Ein dreijähriges Mädchen ist die Heldin von Lögstör (Dänemark) geworden. Das Mädchen hatte mit seinem erst einem Jahr alten Bruder im Garten gespielt. Der Kleine war dabei einem Wasserbassin zu nahe gekommen und hineingefallen. Entschlossen legte sich die Dreijährige auf den Boden und mit dem Oberkörper über den Rand des Bassins, wo es ihr auch gelang, den Bruder, als er auftauchte, mit beiden Händen beim Schopf zu fassen und so lange mit dem Kopf über Wasser zu halten, bis Hilfe herbeigerufen war. Ohne die entschlossene Rettungstat der dreijährigen Schwester wäre der Kleine sicher ertrunken.

** **62jährige Blindheit behoben.** Ein 72jähriger Mann wurde durch eine geglückte Operation in Horsens wieder sehend, nachdem er 62 Jahre blind gewesen war. Die Blindheit erstreckte sich allerdings nur auf das eine Auge. Als Zehnjähriger verlor der jetzt Operierte in Verbindung mit einer Kinderkrankheit das Augenlicht auf dem einen Auge. Vor drei Jahren stellte sich nun auch auf dem anderen Auge die Blindheit ein. Die jetzige Operation bescherte dem 72-Jährigen nochmals das Augenlicht auf beiden Augen.

** **210 000 Kronen für die Patienten.** Der frühere Krankenhausarzt in Nykøbing Georg Schad, der im Herbst in Kopenhagen gestorben ist, hat sein Vermögen den Patienten des Amtskrankenhauses in Nykøbing hinterlassen. Es handelt sich immerhin um 210 000 Kronen, die der Arzt den Patienten vermacht hat. 150 000 Kronen sind davon dem Amtsrat für die Errichtung eines Genesendenheimes überwiesen worden.

Erdbeben an der italienischen Riviera.

Mailand, 26. Jan. In Salo und der gesamten italienischen Riviera wurde ein heftiges Erdbeben 4. und 5. Grades der Mercallo-Skala verspürt, wie man es seit Menschengedenken in dieser an kleine Erdstöße gewöhnten Gegend nicht erlebte. Glücklicherweise sind keinerlei Opfer oder Sachschaden zu beklagen.

14 Tote bei dem Flugzeugunglück in Peru.

DNB **Buenos Aires,** 26. Jan. Das abgestürzte USA-Flugzeug wurde in einiger Entfernung von der Ortschaft Quicacha (Peru) aufgefunden. Elf Passagiere und die dreiköpfige Besatzung sind verbrannt.

Buchbesprechung.

Friedrich Roth „Das heilige Feuer". Hünenburg-Verlag, Straßburg i. E. 1942. 80 Seiten. Preis RM. 2.— (kart.). — Der Hünenburg-Erzählerreihe (Hermann Eris Busse, Lore Grimm, Hugo Paul Uhlenbusch, Emil Gött u. a.) hat sich nun auch Friedrich Roth angefügt: „Die Begegnung" (der Königin Luise von Preußen mit Napoleon in Tilsit), „Der Feldherr in der Sänfte", „Das Auge des Königs" (aus der Zeit des großen Friedrich und der Schlacht von Leuthen), „Das heilige Feuer" (aus der Zeit Anton Neithardts v. Gneisenau), „Heldische Heimfahrt", „Der Kaschmirschal", „Der Tod von Krasnostar" (Durchbruchsschlacht 1915) u. a., sämtliches aus Deutschlands Kriegen, aus denen hier besondere Merkmale und Episoden festgehalten sind. Eugen Leute.

Das Niveau des Meeresspiegels

Wasseroberflächenunterschiede bis zu 21 000 Meter.

Die jetzt oft erwähnte interessante Tatsache, daß das Kaspische Meer 26 m unter dem Meeresspiegel liegt, hat die immer wieder erörterte Frage nach der „Normalnull" (wissenschaftliche Abkürzung NN), nach der Höhe des Meeresspiegels also, erneut aufleben lassen. Bekanntlich besitzt unser Erdkörper nicht eine regelmäßige Kugelform, sondern er ist an den Polen abgeplattet und am Aequator vorgebaucht. Man bezeichnet einen solchen durch die Umdrehung um seine Achse entstandenen kugelähnlichen Körper als „Rotationsellipsoid". Aber auch hiervon weist die Erde noch gewisse Abweichungen auf, so daß man für sie die Bezeichnung „Geoid" eingeführt hat. Diese Abweichungen beziehen sich auf die Gestaltung der Meeresoberfläche.

Das Meer bildet nämlich nicht eine gleichmäßige Fläche, sondern es hat tieferliegende und höheranteigende Bezirke. Denn da die Dichtigkeit des Meerwassers 1,02, die der Gesteinsmassen der Festländer aber im Durchschnitt 2,7 beträgt und sich nach den Gesetzen der Schwere alle Körper im Verhältnis ihrer Massen gegenseitig anziehen, so findet ein allmähliches Ansteigen des Meeresspiegels gegen die Küsten der Festländer hin statt.

Man kann dies auch so ausdrücken: An den Küsten der Festländer ist die emporgezogene Meeresoberfläche entfernter vom Erdmittelpunkt als bei vom Festland weitabliegenden Teilen des Ozeans, die sozusagen eingesunken erscheinen und darum dem Erdmittelpunkt näherliegen. Bewiesen wird dieser Gegensatz durch Pendelbeobachtungen. Bei Meeresteilen, die dem Erdmittelpunkt näher sind, übt die Schwere auf das Pendel eine stärkere Wirkung aus, so daß es raschere Schwingungen machen muß.

Es zeigt sich nun in der Tat, daß das Sekundenpendel auf landfernen Meeresteilen in einem Tage bis zu 14 Schwingungen mehr machte, als man erwarten sollte. Die Meeresoberfläche liegt also hier wirklich tiefer. Der größte Niveauunterschied zwischen diesen Teilen und den Meereszonen an den Festlandsküsten ist auf 150 m berechnet worden.

Ein bei weitem größerer Niveauunterschied ergibt sich aber noch, wenn man die erwähnte Abplattung der Erde an den Polen der Vorbauchung am Aequator gegenüberstellt. Die Entfernung jedes Pols vom Erdmittelpunkt ist früher auf 21 735 m, neuerdings auf 20 930 m geringer berechnet worden als die Entfernung des Aequatorniveaus. Könnte man die Erdhalbkugel, bei der ein Schnitt durch den Aequator geführt wurde, die Erdhalbkugel legen, bei der ein Schnitt von Pol zu Pol geführt wurde, so würde sich zeigen, daß das Meeresniveau am Nordpol, um nur von diesem zu sprechen, 20 930 m tiefer liegt als der Meeresspiegel am Aequator.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß mein inniggel. Mann, der gute Vater seines Kindes, und lieber Sohn, unser Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Willi Klein

Uffz. in einem Pionier-Batl.

nach seiner Erkrankung im Osten in einem Heimatlazarett im Alter von 34 Jahren den Heldentod starb.

Ettlingen, den 25. Januar 1943.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Klein geb. Bach mit Kind Willi. Frau Sofie Klein geb. Köhler. Franz Steuer und Frau Marie geb. Klein. Stefan Zinn und Frau Hilda geb. Klein. Uffz. Hugo Klein, z. Zt. i. O., und Frau Anna geb. Schottmüller. Familie Emil Bach, und alle Anverwandten.

Beerd. Samst., 2 Uhr. Betst. Donnerst. 18 Uhr Herz-Jesu

Unsere liebe, treusorgende Mutter und Großmutter

Wilhelmine Bär

geb. Kirchenbauer

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.

Ettlingen, 26. Januar 1943.
Schöllbronner Str. 31

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung: Donnerstag ¾3 Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben und langer Erkrankung ist am Montag abend unsere gute, liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Eisele

geb. Mackert Witwe

im 79. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Eisele, Karlsruhe-Rüppurr, Löwenstr. 10.
Emil Eisele, Bruchsal, Wiesenstr. 1
sowie 5 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder.

Die Beerdigung findet in Ettlingen am Donnerstag, den 28. Januar, um 16 Uhr, statt.

Wieviel heißes Wasser braucht Kohlenklau zum Rasieren?

Natürlich einen ganzen Eimer voll. Wir machen diese nutzlose Verschwendung nicht mit. Jeder Vernünftige kommt mit einem kleinen Schälchen aus. Oder – steckt etwa auch in Dir so ein Stückchen Kohlenklau? – Aber nein! Du und ich und wir alle gehen sparsam mit dem heißen Wasser um, denn es kostet ja Kohle, Strom oder Gas. Wir lassen auch nicht die Wanne bis zum Rand vollaufen und begnügen uns – auch wenn wir einen Gasbadeofen benutzen – mit einem Bad in der Woche! Später baden wir wieder, wann wir wollen.

So ist Kohlenklau auch hier der Reingefallene!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, – Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Kinderkastenwagen und Sportwagen
zu kaufen gesucht
Angeb. u. S27 a. d. Albtalboten

Sportwagen
zu kaufen od. zu leihen gesucht
Adressen an den „Albtalboten".

„Lesen Sie den Albtalboten"

Putzfrau
für 1—2 mal in der Woche gesucht
Adressen an den „Albtalboten".

Zu verkaufen:
Herd 25 Mk., eis Bett m. Matr. 175 cm l., 70 Mk., Gaskocher, 1-fl. 10 Mk. Gasherdständer 10 Mk., Tisch 30 Mk., Kinderschuhe Gr 35, 8 Mk.
Klostergasse 3, 3. St.

Herrenfahrrad
für 45 Mk zu verkaufen
Augustastraße 2 p.

Sofa
für 50 Mk zu verkaufen. Daselbst ein Paar Rehrstiefel, Gr 41 gegen Damenschuhe Gr 37 od. 39 zu tauschen
Adressen an den „Albtalboten".

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Werdet Mitglied der NSV!

Wohlschmeckend! Bekömmlich!
Pflanzensaft-Mischgetränk
1/1 Flasche 1.20
Feiner, naturreiner Tomatensaft
1/2 Flasche -.70
Feiner, naturreiner Möhrensaft
1/2 Flasche -.65
Preise ..... Glas
PFANNKUCH (P)

Gut erhaltener Damenmantel Gr 44 sowie ca. 5—6 m Stragula zu kaufen gesucht.
Albstraße 25

WILLY Brohm
Holzbettstellen
i. d. versch. Größ. elfenbein lackiert od. eich gebeizt, dazu pass. Patentröste Auflegematratzen Federbetten
In unseren Spezialgeschäften
Am Werderplatz und Kaiserstraße 86
Karlsruhe